

Zeitschrift

für die

österreichischen Gymnasien.

Verantwortliche Redakteure:

J. Huemer, E. Hauler, L. Radermacher.

Zweiundsechzigster Jahrgang 1911.
Viertes Heft.

Ausgegeben am 30. April 1911.

Erscheint zwölfmal jährlich.

WIEN 1911.
Verlag von Karl Gerolds Sohn.
I., Barbaragasse 2.

Beiträge zur Zeitschrift bittet man an Hofrat Dr. J. Huemer (XVIII., Hofstattgasse 19), an Prof. Dr. E. Hauler (IX., Gürtelstraße 88) oder an Prof. Dr. L. Radermacher (XIX., Kreindlgasse 8) zu adressieren. Die Redaktion.

Bezugspreis für ein Jahr M 24.—.

Inhalt des vierten Heftes.

Erste Abteilung.

Abhandlungen.

	Seite
1. <i>Plato als Erzieher</i> . Von Dr. Kamillo Huemer in Salzburg.	289—302
2. <i>Zu Tacitus Ann. III 2</i> . Von Alois Kornitzer in Wien.	303—305

Zweite Abteilung.

Literarische Anzeigen.

1. <i>Grundzüge der klassischen Philologie</i> . Band I: Grundlagen der klassischen Philologie von Bertold Maurenbrecher. Stuttgart, Verlag von Wilhelm Violet 1908, angez. von Ernst Kalinka in Innsbruck	306—308
2. Dr. Adolf Lange, <i>Sophokles' Oidipus Tyrannos</i> . 1. und 2. Teil. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1908, angez. von Dr. Henriette Siess in Wien.	309—310
3. H. Petersen, <i>Platons ausgewählte Dialoge</i> . Erster Teil. 2. Aufl. Berlin, Weidmann 1910, angez. von Dr. Josef Pavlu in Wien	310—311
4. Ernst Leisi, <i>Der Zeuge im attischen Recht</i> . Frauenfeld 1908, angez. von Artur Ledl in Graz	311—313
5. Franz Boll und Paul Lehmann, <i>Ludwig Traube, Vorlesungen und Abhandlungen</i> . I. Band. München, Beck 1909, angez. von Josef Bick in Wien.	313—316
6. A. Ernout, <i>Les éléments dialectaux du vocabulaire Latin</i> . Paris, Champion 1909, angez. von F. Vetter in München	316—318
7. Dr. Viktor Porzeziński und Dr. Erich Boehme, <i>Einleitung in die Sprachwissenschaft</i> . Leipzig und Berlin, Druck und Verlag von B. G. Teubner 1910, angez. von Fr. Stolz in Innsbruck	319—320
8. Dr. Mauriz Schuster, <i>Briefe des jüngeren Plinius in Auswahl</i> . I. und II. Teil. Wien, F. Tempsky; Leipzig, G. Freytag 1910, angez. von R. Bitschofsky in Wien und J. Golling in Wien	320—326
9. Dr. H. St. Sedlmayer, <i>Sedlmayer-Scheindlers Lateinisches Übungsbuch für die oberen Klassen der Gymnasien</i> . Fünfte, nach dem Gymnasiallehrplane 1909 umgearbeitete Auflage. Wien, Verlag von F. Tempsky 1910, angez. von Joh. Endt in Wien.	326—328
10. Friedrich Pfaff, <i>Die große Heidelberger Liederhandschrift</i> . I. Teil. Heidelberg, Carl Winters Universitätsbuchhandlung 1909, angez. von Anton Wallner in Graz	329—332
11. Philipp Witkop, <i>Die neuere deutsche Lyrik</i> . I. Band. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner 1910, angez. von Alois Bernt in Leitmeritz	332—333
12. <i>Mitteilungen der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn</i> . IV. Jahrgang (1909), Nr. 7—9. V. Jahrgang (1910), Nr. 1. Dortmund, Verlag von Fr. Wilh. Ruhfus, angez. von Dr. Johann Černy in Mies i. B.	333—335
13. Dr. F. Willomitzer und Dr. J. Tschinkel, <i>Deutsche Sprachlehre für österreichische Mittelschulen</i> . 13. Aufl. Wien, Manzsche Buchhandlung 1909, angez. von Adolf Hausenblas in Eger i. B.	335—336

(Fortsetzung auf der Gegenseite des Umschlages.)

der Jenaer Handschrift die handliche Textausgabe stellte, so wird auch Pfaffs allgemein zugänglicher Abdruck neben einer Bibliotheksausgabe seinen Platz behaupten.

Graz.

Anton Wallner.

Philipp Witkop, Die neuere deutsche Lyrik. I. Band: Von Friedrich Spee bis Hölderlin. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner 1910. 366 Ss. Preis geb. Mk. 5, geb. Mk. 6.

Unsere Gegenwart ist trotz vieler gar nicht unbedeutender lyrischer Talente der Lyrik abgeneigt. Diese ist gleichsam in Verruf gekommen, wohl weniger durch die Schuld der Pseudolyriker, deren Typus eine ständige Erscheinung der Witzblätter bildet, als durch die ganze Zeitrichtung, welche die Zurschaustellung der Gefühle meidet. Im vorliegenden Buche haben wir nun keine Lyrik, wohl aber ein Werk über Lyrik. Es gibt sich als eine Arbeit über neuere Lyrik, bietet aber viel mehr, als der Titel verspricht. Am wertvollsten scheint mir, besonders vom Standpunkte der Schule, die allgemeine Einleitung über das Wesen der Lyrik. Witkop ist nicht nur Gelehrter, dem seine Wissenschaft bloß ein geistiges Objekt ist, sondern auch selbst schaffender Dichter. Darum ist er ein Gegner der gelehrten Forschung nach der Entstehungsgeschichte und Stoffvergleichen bei einem Kunstwerk; er will das „allgemein Gewordene“ auch mit einem allgemeinen Sinne behandelt wissen und sucht in der künstlerischen Persönlichkeit den „Mittelpunkt“, aus dem heraus das Werk mit Notwendigkeit entstand. Im Folgenden seien zur Charakterisierung der Arbeit die Hauptgedanken des allgemeinen Teiles „Über Lyrik und Lyriker“ angedeutet.

Die Lyrik ist durchaus individuelle Dichtungsart, sie entspringt sonach aus der Wesenheit des Dichters. Aber die Sache ist nicht so einfach mit dem Schlagworte „Subjekt“ zu lösen. Auch die epische und dramatische Dichtung setzt die Wirkung der Individualität des Dichters voraus. Aber die Art, wie uns die Dichter ihre Individualität geben, ist verschieden: Der Dramatiker und Epiker gibt sie uns mittelbar, der Lyriker unmittelbar. Das Lebensgefühl, das zum gestaltenden Ausdruck drängt, ist bei den ersteren zentrifugal, beim Lyriker zentripetal, es reißt hier die Welt der Objekte in das eigene innerste Ich. Dem Lyriker sind Dinge und Menschen nichts, sofern sie nicht Brücken sind, die ihn zu sich selber führen. Das geschieht im „Erlebnis“. Dies ist der Anlaß seines Gedichtes, welches durch die Kraft entsteht, das von innen heraus wirkende Gefühlsleben darzustellen. Der Lyriker wird dabei zugleich Subjekt und Objekt; in dieser Zweifelt registriert er die Vorgänge seines Innern. Von dichterischer Inspiration und Verzückung zu reden, sind wir nicht berechtigt. Der lyrische Dichter

zieht die Idee seines Gedichtes aus ihrer Allgemeinheit zu sich herüber und macht sie zum individuellen Besitz. Darum geht sein Gedicht über das Zufällige des besonderen Gefühlszustandes, des einzelnen Erlebnisses hinaus: es wird symbolisch, es zeigt im Besonderen das allgemein Menschliche; und dadurch wird es Kunst. Die Größe der Persönlichkeit, die hinter dem Gedichte steht, wirkt bestimmend auf den Wert des Gedichtes. Darum haben nicht alle Zeiten große Lyriker aufzuweisen.

Schon diese Andeutungen mögen beweisen, daß wir es bei dem Buche von Witkop um einen bedeutsamen Beitrag zur Poetik und Ästhetik zu tun haben. Denn auch der besondere Teil des I. Bandes, der hier vorliegt, würde besser den Untertitel „Entwicklung der Lyrik bis auf die neuere Zeit“ führen, denn in immer weiter ausgreifenden Charakterisierungen und Erörterungen wird die ältere Lyrik, die Mystiker und die Lyriker des XVII. Jahrhunderts, das XVIII. Jahrhundert von Brookes bis Höltz und dann die Klassiker Goethe und Schiller mit Hölderlin behandelt. Daß jedes Kapitel eine volle Erfassung der betreffenden dichterischen Persönlichkeit enthält, braucht nicht versichert zu werden; und niemand, der über Lyrik und Lyriker sich Rates holen will, kann an dem Buche von Witkop vorbeigehen. — Die Ausstattung des Bandes ist dem Verlage entsprechend vornehm und gediegen.

Leitmeritz.

Alois Bernt.

Mitteilungen der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn unter dem Vorsitz von Prof. Berthold Litzmann. IV. Jahrgang (1909). Nr. 7. Karl Hauptmann. Referat von Dr. Johannes Maria Fischer. — Diskussion. — Nr. 8. Thomas Mann. Zum Roman „Königliche Hoheit“. Referat von Dr. Ernst Bertram. — Korreferat von Dr. F. Ohmann. — Nr. 9. Ideal und Leben in Dehmels Lyrik. Von Dr. Karl Enders. — V. Jahrgang (1910). Nr. 1. Hermann Hesse. Referat von Agnes Waldhausen. — Diskussion. — S. 169—248, 1—37. Dortmund, Verlag von Fr. Wüh. Rubfus. Preis für ein Heft 75 Pf., für den Jahrgang 5 Mk.

Wieder liegt eine Anzahl der braunen Hefte vor mir und ihr reicher, mannigfaltiger Inhalt beweist, wie ernst es die Bonner Gesellschaft mit ihrer Aufgabe nimmt, dem Verständnisse der bedeutenden Erscheinungen der modernen Literatur zu dienen. — Fischers Referat über Karl Hauptmann beschäftigt sich mit dem allgemeinen Charakter der schriftstellerischen Tätigkeit des noch wenig bekannten Bruders Gerhart Hauptmanns, ausgehend von seinem Verhältnis zu Rich. Avenarius und dem philosophischen Standpunkt seiner späteren Werke; die Dramen bleiben dabei unberücksichtigt. Der Vortragende verschweigt nicht die Schwächen der Hauptmannschen Dichtungen, ja er bemerkt mit Recht, daß sich der Dichter eigentlich eine unmögliche Aufgabe gestellt hat.